

MS Basel
 EX 108

Valentinus.

..... Nur im Bischofskatalog MG. SS. XIII, 322: Est Valentinus pastor (ibi) tum benedictus. 8

Solarius.

..... Nur im Bischofskatalog MG. SS. XIII, 322: Solarius tandem cathedram possedit eandem. 9

(6. Jahrh.
 2. Hälfte)

Arbogast (2. Hälfte 6. Jahrhds.).

..... Bischofskatalog MG. SS. XIII, 322: Laus Arbogasti iam crevit in arte regendi; als Patron Straßburgs in der Vita s. Deicoli MG. SS. XV, 676 genannt, s. Reg. nr. 1. — 1766 wurden an der Stelle der sogenannten Grabstätte des hl. Arbogast (s. unten die Vita), auf dem Michaelsbühl vor Straßburg, neben Funden unzweifelhaft römischer Herkunft, u. a. einer Münze Vespasians, Ziegelsteine mit dem Stempel ‚Arboastis eps ficet‘ entdeckt. Vgl. Grandidier, Strasbourg I, 223; Museum Schoepfli I, 30 und 150 mit Abbildung auf Tafel X. Sicher ist hier, wie auch Hauck, Kirchengesch. I, 133 bemerkt, an unmittelbare Anknüpfung an römisches Vorbild zu denken. Daß B. Arbogast die Einrichtung der staatlichen Ziegelfabrikation aus seiner Heimat, die jedenfalls im fränkischen Gallien zu suchen ist, herübernahm, ist kaum anzunehmen. Größere Wahrscheinlichkeit hat der Gedanke einer Übertragung der alten Staatsziegelei des alten Argenteratum, die sich wie eine kleine Christengemeinde (s. Reg. nr. 4) durch die Stürme der Völkerwanderung hindurchrettete, an die Kirche. Daß Alamannen und Romanen im 4. und 5. Jahrhdt. nebeneinander in der Stadt gesiedelt haben, zeigen deutlich die Ausgrabungen, bei denen an der Mauer der alten Illfeste römische und germanische Reste gefunden wurden, in der Kalbsgasse solche der späteren Völkerwanderungszeit, in der Münstergasse römische Funde und daneben einige Ziegel mit Kreuzstempel und altchristlichem Monogramm (s. Denkmäler der Elsass. Altertumssammlung, her. von Ficker S. VIII Tafel II), dessen Buchstabenformen sich auf merovingischen Münzen wiederfinden (vgl. Prou, Les monnaies Mérovingiennes p. CXVII). Aus der gleichen Zeit stammen u. a. auch die aus Alexandrien wohl durch gallische Vermittlung eingeführte Fibel mit der Darstellung König Salomos (von Ficker ins 5. Jahrhundert gesetzt, s. Westdeutsche Zeitschrift XX, 300) und der auf Blech ausgeprägte Christuskopf (s. Denkmäler a. a. O. und Henning, Aus den Anfängen Straßburgs in Festschrift zur Philologenversammlung 1901 S. 80). Ende des 6. Jahrhunderts wird Straßburg zum erstenmal seit der Zerstörung durch die Vandalen (406) wieder erwähnt: 589 hielt sich König Childebert II. hier auf (Gregor von Tours MG. SS. rer. Meroving. I, 391), 590 wird B. Egidius von Reims nach Straßburg verbannt (a. a. O. I, 433). In dieselbe Zeit spätestens, als überall im Frankenreiche sich der Besitz der Kirche festigte und mehrte (s. Hauck, Kirchengesch. I, 133), ist die Regierung B. Arbogasts zu setzen. Auch die Überlieferung des Bischofskatalogs, der B. Ansoald (614 vgl. Reg. nr. 17) zum zweiten Nachfolger B. Arbogasts macht, entspricht dieser Ansetzung. Für die Beurteilung der Stellung Arbogasts zu den vor ihm genannten Bischöfen des Katalogs liegen zwei Möglichkeiten vor. Halten wir an der Vermutung fest, daß B. Anandus erst spät, durch gelehrte Hände, an den Anfang der sonst nicht unterbrochenen Liste gesetzt wurde, so kämen wir mit vier unmittelbaren Vorgängern Arbogasts in das Ende der Regierungszeit Chlodwigs, in die die Sage auch den ersten Münsterbau verlegt. Die Überlieferung eines Straßburger Bistums beginnt so zugleich mit der fränkischen Herrschaft. In dieselbe Zeit gelangen wir, den Bischofskatalog als gute, un-

6. Jahrh.
2. Hälfte.

unterbrochene Überlieferung vorausgesetzt, wenn Amandus aus der Tradition der Straßburger Kirche in die Teilnehmerliste der Kölner Synodalakten gekommen wäre. Bestimmtes läßt sich jedenfalls über die Vorgänger B. Arbogasts nicht sagen, doch sei bemerkt, daß mit ihm die Reihe der germanischen Namen des Katalogs beginnt, die nur zweimal unterbrochen wird. In der Legende sind Arbogast und sein Nachfolger Florentius als die tatkräftigen Erneuerer des Bistums unter fränkischer Herrschaft festgehalten. — Die späte Vita s. Arbogasti (angeblich von B. Uto III. (950—965) verfaßt) verknüpft den Bischof mit König Dagobert, in dessen Gestalt sich die merowingischen Erinnerungen des elsässischen Volkes verkörpert haben, und erzählt: Zur Zeit König Dagoberts soll Arbogast aus Aquitanien den Straßburger Bischofssitz innegehabt haben. Er erweckt den durch einen Eber getöteten Sohn des Königs und empfängt zum Dank für seine der Mutter Gottes geweihte Kirche den Ort (oppidum) Rubiacum mit allem Zubehör. Bei der Rückkehr nach Straßburg legt Arbogast das von Dagobert über die Schenkung ausgestellte testamentum in Gegenwart von Klerus, Heer und Volk auf dem Altar der hl. Maria nieder. Gegen Ende seines Lebens läßt sich der Bischof am Zusammenfluß der Briuscha und Alsa ein hölzernes Oratorium bauen, zu dessen Besuch er einmal trockenen Fußes den Fluß überschreitet. Sein Grab bereitet er sich auf einem Hügel vor der Stadt, wo später die Kirche des hl. Michael erbaut ward. Die Reliquien des Heiligen werden nach Kloster Surburg überführt. — Soweit die in Reimprosa abgefaßte Vita. Literatur in Bibliotheca hagiogr. lat. der Bollandisten I, 106 und II, 1317 unter nr. 656, 656^a und ^b und 657. — Durch Vermittlung von Lektionarien wohl die Angaben der Ann. Marbac. Schulausgabe S. 2 zu 668: eodem tempore beatus Arbogastus, qui filium Dagoberti a morte suscitavit, und Ann. Spirenses MG. SS. XVII, 81: Cuius (Dagoberti) filium Hildericum beatus Arbogastus episcopus triduanum a mortuis suscitavit, ob cuius amorem ecclesiam Argentinensem multis prediis dotavit et ditavit. Vgl. dazu Reg. nr. 11. Eine spätere gelehrte Gestaltung der Legende gibt Richer in den Gesla Senoniensis eccles. MG. SS. XXV, 260, wo der hl. Deodat bei seiner Wanderung durch das Elsaß sich die Freundschaft des memorandi viri Arbogasti erwirbt, qui de Scotia oriundus, non multo ante tempore veniens, Argentine de novo episcopus factus, miraculis fulgens erat. Über andere Fassungen der Vita s. Deodati s. Bibl. hagiogr. lat. der Bollandisten I, 321 f. nr. 2131—2134. 10

König Dagobert schenkt der Straßburger Kirche (ad Argentinensis ecclesie monasterium) drei Höfe (curtes): una in pago Bischovisheim et in comitatu Chilcheim, altera in pago Rubiaca et in comitatu Helicha, tertia in pago Species et in comitatu Bargense. acta in Isenburg 4. non. April., luna 7, anno ab incarn. dom. 662, indict. 5, regn. Tagederto rege, anno 32 regni sui. — Schilter, Königshoven p. 592 aus dessen latein. Chronik; Schoepflin, Als. dipl. I, 25 nr. 22; Grandidier, Strashourg I pr. 26 nr. 17 aus Kopialb. von 1357; MG. Diplom. Merowing I, 186 nr. 70; Wiegand, Straßb. Urk. B. I, 1 nr. 1. — Fälschung aus der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts zur Einkleidung eines Hof- und Dienstrechts (s. Waitz-Zeumer, Deutsche Verfassungsgesch. V, 342 Anm. 5); im Formular anklingend an die unten zu 871 Reg. nr. 95 aufgeführte Fälschung. — Jedenfalls ist die in der Vita s. Arbogasti erwähnte Verleihung eines testamentum für die Straßburger Kirche Voraussetzung des Dienstrechts. Die Überlieferung über die Schenkung König Dagoberts ist also älter, und tatsächlich erscheint bereits 1070 Oktober 7 der Ausdruck ‚Dagobertinus fiscus‘ für die Vogtei Bischofsheim, s. das Reg. zum angegebenen Datum. 11

berät König Dagobert in der Urkunde über die Schenkung eines Hofes in der villa Herleichesheim im Gebiet des Basler Bischofs an das Kloster

6. Jahrh.
2. Hälfte.

Offoniswilare. — Abschr. 16. Jahrhds. Basel. Staatsarchiv. Hatstat U. B. 1^a; Abschr. 18. Jahrhds. Karlsruhe G. L. A. Kopialbücher nr. 1310 mit 705 Nov. 5. — Mone, Eine falsche merowingische Urkunde von Schuttertern (ZGORh. III, 94) aus angebl. Or. (Perg. 12. Jahrhds.) mit 705; Grandidier, Alsace I pr. 130 nr. 290 wohl aus diesem. — Fälschung 12. Jahrhds. mit Hilfe der Diplome Heinrichs II. für Schuttertern MG. DD. III, 245 nr. 209 und bes. 443 nr. 348^a. Vgl. Bloch, die Urkundenfälschungen Grandidiers (ZGORh. NF. XII, 462, Anm. 1). 12

Juli 21

Jahrestag. — Im Kalendarium zuerst in Zusätzen 10./11. Jahrhds. zu den Martyrologien Ados von Vienne (Migne, Patrologia lat. 123, 428) und Usuards (a. a. O. 124, 283): sancti Arbogasti episcopi et confessoris; in Straßburger Kalendarien seit 11. Jahrhdt.: Martyrologium pervetustum ed. Beck und die Reg. nr. 5 angegebenen des 11./12. Jahrhds. Über sein Grab vgl. die Vita Reg. nr. 10. Reliquien des hl. Arbogast im Kloster Surburg, in St. Arbogast zu Straßburg (Grandidier, Strasbourg I, 221), in der Kirche zu Gorze (Notae Gorzienses MG. SS. XV, 976), in der von Prüfening (Notae Pruveningenses MG. SS. XV, 1078) und in Wettingen (Notae dedicationum Wettingenses MG. SS. XV, 1286) verehrt. 13

Florentius.

Bischofskatalog MG. SS. XIII, 322: Florens florigeram cepit Florentius aram; als Patron der Stadt Straßburg in der Vita s. Deicoli MG. SS. XV, 676 genannt s. Reg. nr. 1. — Seine Vita berichtet, in offenbar Analogie zu der seines Vorgängers, daß Florentius aus edlem irischen (Scotorum) Geschlecht stammte, als Jüngling die Heimat verließ und sich in Haslach niederließ. Die Tiere des Waldes meiden das von ihm bebaute Feld. König Dagobert, der sich damals in Tronia oder Kirchein aufhielt, ließ den Heiligen zur Heilung seiner blinden und stummen Tochter rufen. Da er bei seiner Ankunft keinen Diener vorfand, hängte Florentius seinen Mantel an einem Sonnenstrahl auf. Die Königstochter ward schon bei der Ankunft des Heiligen am Hofe gesund. Der dankbare König aber berief den Einsiedler nach dem Tode Arbogasts auf den Straßburger Bischofsstuhl. — Literatur in Bibl. hagiogr. lat. der Bollandisten I, 455 unter nr. 3043—3046. — Wohl durch Vermittlung von Lektionarien die Angabe in Ann. Marbac. Schulausgabe S. 2 (s. Reg. nr. 10): (Arbogastus et) Florentius, qui filiam eiusdem (Dagoberti) regis a demonio vexatam liberavit, Argentine vicissim succedentes episcopi claruerunt. Ausgestaltet ist die Legende in Richers Gesta Senoniensis eccles. MG. SS. XXV, 260, wo der hl. Deodat auch Freundschaft mit dem Nachfolger Arbogasts schließt, mit dem beatus Florentius, qui a dicta insula Scotia, sicut et predecessor ipsius, venerat, qui et apud Hasela in introitu Brusce vallis, quam prius heremita incoluerat, in corpore requiescit, sancto Deodato cum temporaneus amoris vinculo astrictus fuit. — Florentius soll für das von ihm gegründete Kloster Haslach ein Privileg König Dagoberts erhalten haben, dem ganzen Wortlaut nach vor seiner Erhebung auf den Bischofsstuhl. Dat. 613 April 16. — Abschr. von 1554 Str. B.-A. G 1205. — Schoepflin, Als. diplom. I, 26 nr. 23; Grandidier, Strasbourg I pr. 35 nr. 21 aus Perg.-Abschr. 15./16. Jahrhds. in Haslach. — Fälschung s. Grandidier, Strasbourg I, 88. Stimmt im Formular nahezu wörtlich überein mit dem gefälschten Diplom Dagoberts für Weißenburg (Schoepflin, Als. diplom. I, 22 nr. 20 als Fälschung); nur die Schlußformeln sind selbständig. Bereits in der latein. Chronik Königshofens erwähnt als copia literae regis Dagoberti magni super fundacione ecclesiae in Haselo (Hegel, Straßburger Chroniken I, 165). 14